



Wien soll Präventionskaiser werden

Gesundheit. Bürgermeister Ludwig kündigte eine groß angelegte Studie an, die einen Fokus auf Vorsorgemedizin legt. Auf lange Sicht soll das System entlastet werden



VON AGNES PREUSSER

Dass Bürgermeister Michael Ludwig (SPÖ) einen großen Fokus auf Gesundheit legt und gleichzeitig bekannt dafür ist, die Stimmen aus der Wissenschaft anzuhören, ist seit der Coronapandemie klar.

Auf beides setzt er auch jetzt, wie bei seiner Rede anlässlich des SPÖ-Wahlkampfauftritts deutlich wurde. Gemeinsam mit der Medizinischen Universität Wien und der Krankenfürsorgeanstalt der Stadt Wien soll mithilfe einer groß angelegten Studie Wien zur „Präventionshauptstadt“ gemacht werden.

„Ich nehme betrübt zur Kenntnis, dass viele Menschen ihre letzten Lebensjahre in schlechter Verfassung erleben müssen“, erklärte Ludwig die Ausgangslage. Derzeit betrage die Anzahl an gesunden Lebensjahren in Österreich durchschnittlich 57 Jahre und damit um 15 Jahre weniger als in Schweden. Die Folge: schlechtere Lebensqualität der Betroffenen, Belastungen für das Gesundheitssystem, mehr Frühpensionierungen und Krankenstände.

„Man soll gesund sterben“

„Mein Ziel ist, dass man gesund stirbt“, so der Bürgermeister. Um dieses Ziel zu erreichen, soll mit besagter Studie herausgefunden werden, wie verschiedene Erkrankungen entstehen und wie diese zusammenhängen. Konkret sollen 20.000 Personen regelmäßig detailliert untersucht werden, um so eine repräsentative Stichprobe der Wiener Bevölkerung zu erhalten.

So soll herausgefunden werden, mit welcher Wahrscheinlichkeit eine bestimmte Therapie bei einzelnen Patienten wirksam ist und welche präventiven Maßnahmen man setzen könnte. Im Endeffekt wolle man ein neues Gesundheitsmodell mit effizienten Präventionsmaßnahmen und neuesten präzisionsmedizinischen Therapien schaffen. Proben und Daten sollen über Kooperationen international für Studienzwecke zu-



20.000 Wienerinnen und Wiener sollen regelmäßig untersucht werden. Dadurch erhofft man sich wertvolle Erkenntnisse

FOTOMITTEL

Fakten

Wirtschaft

Auch ein neuer „Smart City Fonds“ wird ins Leben gerufen: Er soll Innovationen und technologische Entwicklungen fördern. Strategisch relevante Betriebe und Start-ups erhalten in ihrer Wachstumsphase gezielte Unterstützung, ohne an die engen Vorgaben europäischer Beihilfen gebunden zu sein

Kunst& Kultur

Beim Otto-Wagner-Areal soll die Kunst- und Privatuniversität der Stadt Wien (MUK) einen neuen Unicampus bekommen. Auch Studentenwohnungen sollen dort realisiert werden

gänglich gemacht werden – damit könne Wien seine Stellung als Gesundheitsmetropole auf dem internationalen Parkett weiter behaupten. Länger gesunde Menschen sollen zudem das Gesundheitssystem entlasten.

Auch Wohnen im Fokus

Änderungen kündigte Ludwig auch im Bereich Wohnen an. Das Vergabemodell bei Gemeindewohnungen soll flexibler gestaltet werden: Bisher musste man zwei Jahre durchgehend an einer einzigen Wiener Adresse gemeldet sein. Ab 1. Mai 2025 reicht ein durchgehender Hauptwohnsitz von zwei Jahren in Wien, unabhängig von der Anzahl der Adressen. Profitieren

sollen junge Menschen in WGs oder Menschen mit Brüchen in ihren Lebensläufen (z. B. nach einer Scheidung).

Kritik hagelte es von der Opposition: FPÖ-Chef Dominik Nepp erklärte, Ludwig wolle „Asylanten aus Syrien und Afghanistan den Zugang zum sozialen Wohnbau erleichtern“ und fordere Gemeindewohnungen nur mehr für österreichische Staatsbürger. Karl Mahrer (ÖVP) findet die angekündigten Maßnahmen „im Großen und Ganzen unterstützenswert“, vermisst aber Meilensteine bei Sicherheit, Integration und Bildung.

World Wide Böck

CHRISTINA BÖCK



Im Dreivierteltakt durch die Eissaison oder welche Polka tanzt der Aal?

Schlumpf. Wenn die Phase im Jahr gekommen ist, in der die Daunenjackenträger und die Kurze-Hosen-Träger sich die Welt teilen, dann weiß man: Es ist wieder Zeit für die Bekanntgabe der Eissorte des Jahres. 2024 war das „Kaffee“. Geradlinig, aber vielleicht nicht die Krone der Kreativität. Heuer dafür sprühen die Salonbetreiber vor Ideen: Der musikalische Jahresjubililar Johann Strauss ist die Inspiration für gleich mehrere Eissorten. Jene, die nach dem Donauwalzer benannt ist, ist zum Beispiel blaues Stracciatella mit Glitzer. Also statt püriertem Schlumpf gibt es heuer pürierte Schlumpfine im Paillettenballkleid.

* * *

Batman. Eine andere Sorte heißt „Fledermaus“ und es soll ja Menschen geben, die da nicht an Wuhan, Lebendtiermarkt und Labortheorie denken, sondern immer noch an die Strauss-Operette. Glücklicherweise vergisst. Diese Sorte hat übrigens eine Champagnernote. Wenn es um eine andere Fledermaus ginge, wäre die Wahl des Aromas schon schwieriger. Die Google-Anfrage „Wonach schmeckt Batman“ liefert keine eindeutigen Ergebnisse. Aber die Erkenntnis, dass es eine nach dem Superhelden benannte Pizza gibt. Die ist belegt mit Salami, rotem Cheddar und Barbecue-Sauce. „Sweet Barbecue Swirl“-Eis wiederum gibt es aber – wo sonst – in den USA. Das schmeckt nach Rauch, Chili und Karamell. Womöglich schmackhafter als eine japanische Delikatesse: Aaleis.

* * *

Aalerlei. Zu welchem Strauss-Opus würde diese fischige Sorte passen? Vielleicht zur „Electro-magnetischen Polka“? Oder für zoologische Nackerbatzel zur „Aesculap-Polka“? Je nachdem, wie die Aale heißen, zur „Annen-“, „Elisen-“ oder „Hermann-Polka“? Johann Strauss hat übrigens mehr als 400 Walzer, Polkas, Quadrillen, Märsche und Co. geschrieben, da ginge sich locker noch ein zweites Themen-Eisjahr aus. Sollten die Rohstoffe ausgehen, hilft zumindest beim Donauwalzer die Idee eines Münchner Spezialisten für frostigen Genuss. Er bietet als Fasteneis schlichtes gefrorenes Wasser an. Davon hat die Donau echt viel.

christina.boeck@kurier.at

Grüne wollen „mutlose“ Neos wieder ablösen

Kogler, Gewessler und Zadić kamen als Unterstützer in den Marx Palast

Wien-Wahl. Schilder mit „Wien, nur Mut“ wurden beim Wahlkampfauftritt der Wiener Grünen in die Höhe gehalten. Der Mut ist auch in der ganzen Stadt plakatiert und ist das Leitmotiv von Spitzenkandidatin Judith Pühringer. Der Tenor ist klar: Die Wähler müssen sich entscheiden, wen sie als Juniorpartner in der nächsten Stadtregerung haben wollen. „Die Neos, die nur den Status quo erhalten wollen? Die ÖVP, die zurück in eine Betonvergangenheit will?“, fragte Pühringer. Derzeit fühle es sich in der Stadt so an, als würde man mit einem „Rad fahren, das einen Patschen hat. Erst merkt man nicht viel und dann geht einem die Luft aus.“

Für Pühringer sei die Antwort klar. Ohne die Grünen würde niemand in der Stadt mutige Entscheidungen treffen. Der Applaus der anderen Partei-



Mut ist eines der Leitmotive der grünen Spitzenkandidatin Judith Pühringer

mitglieder war ihr sicher. Einmal mehr wurde auf frühere Errungenschaften wie die Umgestaltung der Mariahilfer Straße oder dem 365-Euro-Wiener-Linien-Ticket angesprochen.

Zur Unterstützung waren auch die ehemaligen Bundesminister Werner Kogler, Alma Zadić und Leonore Gewessler gekommen. Alle arbeiteten

sich an den Neos ab, die offensichtlich als größte Konkurrenz im Rennen um eine Regierungsbeteiligung wahrgenommen werden.

Unterstützung aus dem Bund

In Wien habe die Stadt mit grüner Regierungsbeteiligung unglaubliche Fortschritte gemacht, sagte Kogler – ebenfalls mit dem Verweis auf das Öffi-Ticket. „Bei den Neos muss man lange hinschauen, damit man entdeckt, dass sie überhaupt regieren.“

Gewessler stürzte sich auf den Lobautunnel – als Klimaschutzministerin hatte sie ihn verhindert. Dass er jetzt wieder aus der „Mottenkiste“ geholt werden soll, gelte es zu verhindern. „Dafür braucht es die Grünen, dafür braucht es jemanden wie Judith, die das im Wahlkampf immer wieder laut und deutlich sagt.“

AGNES PREUSSER



Michael Ludwig hielt am Dienstag seine Wahlkampfrede